

Y c
2931



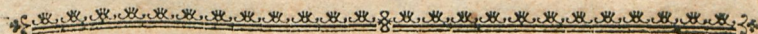


YC
2931

Drei Reden
auf
Höchstsonderbaren gnädigsten Befehl
bei
feierlicher Weihung
Zwoer Standarten und zwoer
F a h n e n

an
innengenannten Tagen und Jahren
zu
Koswig und Zerbst
gehalten

von
M. August Gottlob Friederich Koltiz
substituirten Propste zu Koswig; wie auch Diaconus daselbst; Pastor in Gräbo
und der Gesellschaft der freien Künste zu Leipzig Mitgliede



Zerbst
Gedruckt mit Bernuthischen Schriften.

1 7 7 1

2, 685^c







Erste Rede

gehalten zu Roswig am 8 Erntemonats 1769

Sürchtet Gott und ehret den Fürsten; * Dieß sind die würdigen Worte, welche den Herzen aller Unterthanen, nicht nur heute; sondern auf immer eingegraben seyn müssen! Fürchtet Gott und ehret den Fürsten; Dieß sind die mächtigen Worte, welche alle wesentliche Pflichten unseres geselligen Lebens in sich fassen, auf deren unablässigen Beobachtung sich die Blüte ganzer Staaten und Länder und die Sicherheit aller Reiche und Thronen gründet. Ein Volk steigt, wird reich, gros und mächtig; wenn es nach diesem Leitfaden wandelt. Ein Volk sinkt, nimmt ab und zerfällt in traurige Ruinen; wenn es diese richtige Bahn verläßt und sich in Rebeawege vertieft. Geschichte, Licht der Zeiten und des Alterthums, deine Blätter liefern uns von diesen Wahrheiten unwidersprechliche Beweise!

* Diese Anfangsworte und die Anfangsworte der dritten Rede wurden dem Herrn Befehlshaber, der die Schwadron; oder das Bataillon, zuerst damit anredete, gleichsam aus dem Munde genommen und weiter ausgeführt.

Es giebt Begebenheiten für Unterthanen, welche wegen des Zusammenflusses und der Dichtigkeit ihrer Umstände, stärkere Wirkungen auf das Herz und Gefühl haben, als sonst gewöhnlich ist. Sie erwecken die Neigungen. Sie ermuntern die Empfindungen. Sie reizen die Triebe. Sie schwellen die Leidenschaften an. Das Herz bekommt, so zu reden, eine größere Schwungkraft und es übersteiget mit einer zusammengedrungenen Befelung, seinen Kreis. Aus dieser Begeisterung entspringet der Patriotismus; oder die Vaterlandesliebe: eine sehr adle Neigung!

Sie bestehet in der Fertigkeit, dasjenige auch in den schwersten und mislichsten Fällen auszuüben, was man dem Lande schuldig ist, dessen Gesetze uns beschützen und glücklich machen. Aus der Verschiedenheit der Länder und des verschiedenen Interesses der Regenten, woran die Unterthanen Theil nehmen, entspringen ihre verschiedene Namen. Und; wenn er seine Schuldigkeit dießfalls in vorkommenden Fällen beobachtet; so heißt er der österrreichische, der sächsische, der anhaltzerbstische Patriot!

Der anhaltzerbstische Patriot? -- -- sanfter Name! Wenn und zu welcher Zeit und an welchem Tage könnte man die innern Züge und Merkmale, die ihn ausmachen, besser aufglänzen lassen, als an dem heutigen Tage, in diesen Zeitumständen und bei einer so feierlichen Veranlassung? An dem heutigen Tage; O der achte dieses Monats, er sei mir gegrüßet, ehrerbietig gegrüßet; Denn mit ihm hing sich die ganze Reihe der irdischen Tage unsers Fürstens und Landesvaters vor ienen 35 Jahren an und er lieferte dem ruhigen Anhalt einen Zweig, aus einem uralten kronenwürdigen Stamme, dessen Wüste sich im Norden und Wesie, auf kaiserlichen und königlichen Thronen ausgebreitet haben. Bei dem Leben und der dauernden Wohlfarth seines Landesvaters, kalt und unempfindlich bleiben; nur lähnen und nichts füllen, das hieße die Vaterlandesliebe erfüllen! Nein, Landesvater, die Blut bemächtigt sich des Herzes, das Herz fület die Triebe; die Triebe erzeugen Wünsche und die Wünsche rufen: Lebe lange für deine Unterthanen! Glorreicher Stamm, finde kein schnelles und plözliches Ende!

Die heutige feierliche Veranlassung vermehret die Kraft des Patriotismus. Ge genwärtige Standarte, mit dem verehrungswürdigsten Namen unsers Fürstens und Herrns gezeichnet, soll zu ihrer Bestimmung öffentlich eingeweiht und vollendet werden. Was für Neigungen muß ihr Anblick, zum künftigen pflichtmäßigen Gebrauche, nicht wirken! O man sei auf einige Augenblicke stille und spreche gleichsam bei sich selbst ein.

Eine doppelte Empfindung kann uns heute von allen Unterthanen unsers Fürstens vorzüglich unterscheiden. Eine ist erhaben und dehnet die Seele gleichsam nach allen Seiten aus. Die andere ist sanft und rührend. Jene adelt und verherrlicht, diese beglückert und erquicket. Jene sieget, diese beruhiget. Jene verewiget und fület die Geschichts, diese arbeitet mehr im füllen und macht fruchtbar.

Jene

Jene heisset der **Mut**; diese die **Treue**. Die soll unser Auge diese kriegerische Zeichen sehen; nie soll unser Geist an dieselbe gedenken; **Mut** und **Eifer**, **Standhaftigkeit** und **Festigkeit**, **Strenge** und **Unerschrockenheit**, soll uns beselen und dem Wink des Fürstens, die adelste und rühmlichste Erfüllung geben. Keine Gefahr zerrütte seine Treibfedern. Kein Sturm schlage die Kraft des **Mutes** nieder. Kein Zufall schwäche seine **Stärke**. Kein Unglück hemme seinen **Strom**.

Der berühmte macedonische Sieger, der **Alexander**, sah seine alten macedonischen Kämpfer, einst in einer grossen Unruhe; weil er die **Perser** seine Anverwandten genant hatte. Er liess sie auf einen Tag zusammen kommen und sagte ihnen öffentlich und laut: Ich mache euch alle zu meinen Anverwandten und will euch künftig dafür gehalten wissen! **Grosse** Ermunterung für patriotische Unterthanen, die diesem ehrenvollen Zeichen folgen.

Die sanfte Empfindung, welche uns heute von den übrigen Unterthanen unsers Fürstens und Herrns unterscheiden soll, ist die **Treue** in seinem Dienste. O meine Brüder, die ich in einer so geschlossenen Ordnung vor mir sehe, möchte ich hier eure Herzen recht in meiner Gewalt haben; möchte ich so eindringend reden können, daß sie einem Wachs gleichen, welches die schärfsten Gestalten annimmt! Ihr seid izt im Begriffe, den Eid der **Treue** zu diesem kriegerischen Ehrenzeichen abzulegen: Wie wichtig ist diese Handlung! Glaubet ihr es wol, daß indem ihr schwöret, euren Fürsten treu zu seyn, ihr dem Allmächtigen und Ewigen im Himmel zugleich angelobet, eure Glückseligkeit, eure Ruhe, eure Wolfarth für euch und eure Angehörigen aufs künftige zu bauen? Und glaubet ihr wol, daß; wenn ihr falsch schwöret und meineidig werdet, ihr alsdenn euer Glük, eure Wolfarth, eure Ruhe, in euren Häusern und Familien vernichtet? Glaubet uns dieses. Ich siehe hier, euch im Namen des Königes aller Könige, als sein Knecht, davon zu versichern. Schwöret ihr aufrichtig; der Herr will euch belohnen! Schwöret ihr falsch; seine Rache, der ihr euch selbst überliefert, will euch in Zeit und Ewigkeit verfolgen: Also, meine Brüder, Streiter meines Fürstens, izt zurück mit allen Zerstreuungen! Zurück alle fremde Gedanken und Sorgen! Zurück alle Furcht und Hoffnung! Was muß euch beselen? **Mut!** Was muß euch erhitzen? **Treue!** Was muß euch den schärfsten Lorbeer erwerben? Die Beobachtung der Pflichten: Fürchtet Gott und ehret den Fürsten! Soll ich abbrechen? Noch ein Wort! Wer wird alles dieses zunächst bewirken! Sie Hochwolgebörne und Hochgeehrte Herrren: Ihre rühmliche Anführung! Ihr vortreffliches Beispiel!





Zwote Rede

gehalten zu Zerbst im Schlosse am 17 Erntemonats 1769

Durch Empfindungen wird der Mensch eben so stark, als durch Vernunft und Schlüsse, wo nicht noch stärker, regieret. Die Macht der Beredsamkeit ist in der That nichts anders, als die Fertigkeit, Empfindungen zu erwecken. Ihr ewiger Triumpfh gründet sich also auf die Menge solcher Empfindungen, welche das Herz erfüllen, die Brust durchströmen und den Geist, so zu reden, berauschen. Ihr Strom reißt den ganzen Menschen fort und wirkt ädle, grosse, glänzende und des Andenkens würdige Thaten.

Es giebt gewisse Gegenstände, die sich unserer Empfindungen oft durchaus bemächtigen. Nicht selten ist die Verknüpfung zufälliger Umstände so sonderbar und wirksam, daß sie unser ganzes Gefühl einnimmt, alle andere Vorstellungen und Betrachtungen in einigen Minuten, ganz verschlinget, uns gleichsam zu einer sanften Schwermut und zu einer lebensvollen Begeisterung erhebt, in dem man mehr mit sich selbst, als mit Dingen ausser sich zu thun hat. Wunderwürdige Kraft! Süße Entzückung!

Ich weiß nicht; ob man mir auf mein Wort es glauben werde, daß ich mich heute durch den Zusammenfluss und durch eine gewisse Vereinigung sinnlicher Umstände, in diesem Falle befinde. Alle meine Empfindungen sind erregt. Mein ganzes Herz schluffet sie, gleichsam mit einer angefireyigten Brauerde, in sich. Alle meine Triebe sind entflammt. Alle Seiten meiner Einbildungskraft sind ausgedehnet und öfnen sich für die mannigfaltigen Bilder, die sich darstellten. Der Strom dieser erregten Empfindungen dränget mich auf mich selbst zurück. Ich spreche gleichsam bei mir ein und fühle die allerfanfeste Begeisterung in der Mitte dieser vervielfältigten Sinnlichkeiten.

Vor

Vor einigen Tagen, nämlich am 8 Tage dieses Monats, stand ich an den Ufern der Elbe, welche mit lauftrauschenden Fluten dem großen Ocean eben so zu eilet, wie unser Leben dem finstern Grabe, in der Mitte dieser würdigen Schwadronen und segnete mit der ehrerbietigen Sittsamkeit eines Unterthans und mit der andächtigen Glut eines evangelischen Dieners diesen achten Tag des Herbstmonats, an welchem sich vor 35 Jahren die Reihe der irdischen Tage unsers Fürstens und Vaters anfieng: Diese Empfindung ist noch nicht verschwunden! Was sage ich, verschwunden? Sie wird mich so lange erfüllen, bis zwischen mir und der Welt das finstere Gewölke des Todes aufsteiget. Ja, das Grab wird sie nicht besiegen!

Ich vollendete zu gleicher Zeit, nach dem gnädigsten Befehle unsers Fürstens und Herrns, die feierliche Einweihung der ersten Standarte, nebst den Pauken und grub den Herzen derer, die diesen so ehrenvollen Zeichen folgen, die großen und mächtigen Pflichten: Fürchtet Gott und ehret den Fürsten, mit tiefen Zügen ein. Dabei blieb ich nicht ungerührt; denn ich sahe aus den Augen vieler Umstehenden Thränen hervorschießen, die Männern Ehre machen. Diese Rührungen sind auch noch nicht verschwunden. Ihr Angriff war zu stark, zu frisch und zu lebhaft, als daß er nicht länger dauern sollte.

Heute hat mich der huldreiche Wink unsers Fürstens und Landesvaters zu diesen prächtigen Mauern gerufen, in welchen so viele vortrefliche Prinzen und Landesväter vormals geherrscht haben und der Ewigkeit zugewandelt sind, zwar welche hier und dort unter neuen Marmorsteinen im Todesschlummer liegen, aber in ihren adlen Thaten, weisen Gesetzen und Anordnungen sich selbst überleben; in Mauern, in welchen ich unsern gnädigsten Fürsten, bei vieljährigen Diensten so oft vor neuen verfloffenen Jahren, erblicket habe und in welchen mir Sein Angesicht so freundlich gewesen ist; kann ich hier kalt und ohne Empfindung bleiben? Nein, Tage, Jahre, dem großen Meere der Zeit schon zugesunken, ihr solltet nimmer aus meinem Gedächtnisse getilget werden!

Und hier in diesen verhrungswürdigen Mauern soll ich jene feierliche Einweihung, in Ansehung der zweiten Standarte dieser muthigen Schwadronen, mit dem schätzbarsten Namen Ihres durchlauchtigsten StifTERS und Herrns geschmückt, wiederholen und ihnen die erhabnen Pflichten: Fürchtet Gott und ehret den Fürsten, von neuem einschärfen; könnte mein Gefühl, bei einer Handlung dieser Art, bei einem Anblicke dieser Versammlung, bei einer solchen Feierlichkeit unerweckt und abgemattet bleiben? O ihr würdigen und rührenden Gegenstände, ihr durchdrinet mich ganz!

Ist es einem ehrerbietigen und sittsamen Munde vergönnet, dasienige noch hinzuzusetzen, was das Gefühl am stärksten begeistert und die Empfindung, so zu reden, auf ihrem Gipfel vollendet; so hoffe ich eine allgemeine Ueberzeugung dieser vortreflichen Versammlung



lung von meinem obigen Satze: Der Mensch wird oft mehr durch Empfindungen regiert und stärker angegriffen, als durch die gewogensten Beweise und durch die tiefstinnigsten Schlüsse. Welcher Umstand ist so mächtig?

Ich sehe den Vorhang einer nicht allzufernen Zukunft fallen. Aus ihrer Tiefe steigt mit einem sanften und befehlenden Reize der 28 dieses Monats hervor und nähert sich mit einem lieblosenden Schritte. O du 28ster Tag sei von uns, sei von mir, mit unschmäuhelhafter Ehrerbietung gegrüßet; Denn du lieferstest vormals unserm Anhalt, eine der würdigsten Prinzessinnen und dadurch uns besonders die leutseligste Landesmutter zu, die Ihr Leben nur nach der Milde beurtheilet, womit Sie Armen und Dürftigen zu statten kommt! Komm noch oft in deinem Circellum wieder und veranlasse uns, mit feuriger Andacht für das Leben und Wohlergehen einer so gütigen und wohlthätigen Fürstin zu beten!

Ich komme nach dieser kurzen Schilderung meiner heutigen Empfindungen, auf euch, meine würdigen Brüder, die ihr diesen kriegerischen Ehrenzeichen folget, die zu ihrem künftigen pflichtmäßigen Gebrauche feierlich eingeweiht werden.

Der epirotische König Pyrrhus, einer der tapfersten Prinzen der Vordervelt, schickte einst seinen obersten Staatsbedienten, den *Cyneas*, nach dem berühmten Rom, das igt nur noch in seinen Ruinen blühet, dem Senate Frieden anzutragen. Pyrrhus hatte die Römer geschlagen und der Senat antwortete mit der Sprache der Ueberwinder. Der epirotische Abgesandte kam zu seinem Fürsten zurück. Nach angehörten Berichten legte der König dem Minister die Frage vor; was er in Rom merkwürdiges gesehen habe? Großer König, erwiederte derselbe, das Vaterland der Könige. In Epirus herrschest du allein, als König; in Rom spricht und denkt ieder Rathsherr, wie ein König! Ein Urtheil, das den Pyrrhus in Erstaunen setzte; aber nur allzu richtig war. Dürfte ich nicht, mit Veränderung der Situationen und Umstände, von dieser Antwort des epirotischen Staatsbedientens, an diesem Tage einen schicklichen Gebrauch machen? Wenn man mich fragt; was ich heute in diesen, durch die gegenwärtige Feierlichkeit ganz verüingten Mäurern merkwürdiges gesehen habe; soll ich antworten? Die Versammlung, das Vaterland, der Anhaltzerbstischen Patrioten, die dem Winke und Befehle ihres Fürstens und Herrns, mit vollen Trieben, mit adlen Empfindungen, mit regen Mute, mit männlicher Entschlossenheit zu folgen bereit sind? Ja, meine würdigen Brüder, ich darf mich nicht so wankend und ungewiß ausdrücken: Soll ich? Die Blicke eurer Augen winkten mir zu und rufen gleichsam: wir sind freiwillig. Nichts soll uns entfräften! Nichts soll uns zurück halten! Nichts soll uns in der Laufbahn unserer Pflichten ermüden! Vortrefflich!

Drücker

Drückt diesen Empfindungen, ein öffentliches und unwiderrüfliches Siegel der Wahrheit und Richtigkeit durch den feierlichen Eidswur auf, welchen ihr izt mit euren Lippen, zu diesen militärischen Ehrenzeichen ablegen werdet. Nicht ohne ein heiliges und ehrfürchtiges Zittern, werden wir euch diese Handlung vor dem allgegenwärtigen Gotte verrichten sehen. Setzt eure Gemüther in Verfassung und laßt auf einige Augenblicke, das Geräusche der Welt, das Getümmel der Tage, die Zerstreuungen des Lebens schweigen! Denket nichts, als Gott und Ewigkeit. Gott, als einen Rächer der Unwahrheit; wenn ihr falsch schwöret und als einen Beloner der Wahrheit; dafern ihr richtig schwöret. Die Ewigkeit, den allernsthaftesten Schauplag der bestrafenden und belohnenden göttlichen Gerechtigkeit, dem ihr nie entfliehen konnet. O Ewigkeit, die du dem Christen aus Stern und Wolken entgegenstralest, deine Donner erschüttern und deine Reize beseligeln! Wollet ihr, liebsten Brüder, nicht der letztern, der Reize theilhaftig zu werden suchen? Was säumet ihr noch?

Dritte Rede

gehalten im Kirchzimmer der Schloßkapelle zu Roswig

am 14 Jänners 1770

Eifer im Dienste, Erfüllung seiner übrigen Pflichten; was für eine mächtige und sanfte Sprache in den Ohren patriotischer Unterthanen. Mächtig; denn sie erweckt die Seele, sie erregt die Liebe, sie gebietet neue Anstrengungen und giebt der Thätigkeit einen vortreflichen Schwung. Sanft; denn sie befelet das Herz, sie begeistert das Gemüthe, sie hauchet; wenn ich so sprechen darf, lebensvolle Empfindungen zu, sie offenbaret den wahren Werth des Unterthans und sie stößet ihm den grossen Gedanken ein, sich oft selbst zu wiederholen und zu zergliedern.

Der Weg zu seinem wahren Glücke, ist die Beobachtung seiner Pflicht; oder seiner Verbindlichkeiten. Nicht die Erfüllung seines Eigensinns, nicht die Sättigung seiner Leiden:

Leidenschaften, nicht die Vollendung eines ungestümen und einmüthigen Willkürs; hilft dem Menschen auf seinem schlüpfrigen Pfade fort; sondern eine fortgesetzte und mühsame Beobachtung der Gesetze und Vorschriften, das ist, seiner Pflichten. Nur hierdurch nähert er sich dem steilen Tempel des Glücks und verschafft sich die Liebkosungen dieser schwerzubefriedigenden Gottheit.

Kein Mensch ist pflichtlos; kein Mensch darf sich also über seine Verbindlichkeiten hinaussetzen. Dieß läßt die gnaue Abhängigkeit nicht zu, mit welcher er an seinen Schöpfer, von dem er Leben und Odem hat, geknüpft ist. Dieß erlaubt das Verhältnis; oder das gesellige Band nicht, mit dem die Menschen unter einander so zärtlich verflochten sind, daß sie, so zu reden, in allen den weiten Gegenden des Erdballs nur eine Familie ansprechen und alle zu einem grossen Ziele berufen sind.

Die Pflicht und ihre Beobachtung ist der Mittelpunkt, in welchem, wie die Strahlen in einem Cirkel, alle ihre Bemühungen zusammenlaufen müssen. Daraus entsiehet das schönste, das lebenswürdigste Ganze. Die Pflicht ist die einzige Zierde aller Nationen und Völker, in den Augen eines unbefleglichen Richters. Alle andere Kränze und Lorbeern, womit sie sich etwa schmücken könnten, sind wie die Blumen, die heute entzücken und morgen abgewelket sind. Die Pflicht trocket allen Unfällen und Erschütterungen und gehet mit uns, bis in die Unsterblichkeit. Die Pflicht ist die Fackel aller Stände, aller Lebensarten, aller Berufe, aller mannigfaltigen Klassen der Menschen. Sie leitet alle, sie stimmt alle, sie adelt alle, sie nähret und begünstiget alle. Jedes Volk ist durch die Beobachtung seiner Pflicht groß geworden und jedes Volk, das seine Pflicht vernachlässigte, fiel in traurige Tiefen des Verderbens und ist nicht mehr. Der Thron, der trunken von seiner Macht, der Pflicht vergas; glänzet er noch? Der sank in sich selbst in seine Drümmerei und ein dunkler Rebel dekt ihn auf ewig. Der Unterthan, der seine Pflicht beleidigte; oder nur lau und kalt dagegen war, blühet er noch? Weit gefehlt! Er wurde ein Raub des Unglücks und gieng dahin. Ewige, theure, seelige Pflicht; so sei der Leitstern meines Lebens und der Schmuck meiner stehenden Stunden!

Wenn und zu welcher Zeit, in welcher Versammlung und unter welchen Umständen, könnte diese mächtige und sanfte Sprache: Eifer im Dienste; Erfüllung seiner übrigen Pflichten, füglich und schicklich ertönen; als zu dieser Zeit, in dieser Versammlung und unter diesen Umständen?

Zu dieser Zeit, da die Losreißung von der Pflicht, mehr, als jemals, gewöhnlich ist und den Ländern und Staaten dadurch ein Krebs bereitet wird, der sie bis auf ihre Einweide verzehret.

Zu dieser Versammlung, deren Glieder einem Stande gewidmet sind, dessen Festigkeit

keit und Stärke, allein von der Pflicht und ihrer strengen Beobachtung, abhängt. Eine Kriegeschaar, an sich betrachtet, ist ein sehr wüster und unordentlicher Körper, der durch tausend Neigungen, Begierden, Wünschen und Verabscheuen getrieben wird. Was bringt aber aus dieser scheinbaren Unordnung, die schönste Ordnung, das regelmässigste Ganze, das man nur sehen kann und den feinsten Körper hervor? Die Pflicht! Nur sie macht Unbändige gelassen, Verwirrte richtig, Ungehörige gehorsam, Verzagte mutig, Feige herzhaf, Verwegene mäßig, Ungeduldige standhaft.

Unter diesen Umständen, sagte ich auch. Diese geben oft einer Sprache einen großen Nachdruck. Ich befinde mich heute zum drittenmale unter diesen Umständen. Der 8te und 17 Erntemonats des verflohenen Jahres und der heutige 15 Jänner dieses kaum angekretenen Jahres, werden sehr denkwürdige Tage meines Lebens, das schon über seinen Mittag hinausgestiegen ist, bleiben. Am 8 und 17 Erntemonats konnte ich, dem huldreichen Befehle, des Fürstens, meines Herrn, zufolge, hier an den Ufern der Elbe und dort in den prächtigen Mauern des alten ehrwürdigen Sitzes anhaltzerbstischer Regenten, müthigen Schwadronen, bei feierlicher Weihung ihrer Standarten die würdigen Worte zurufen: Fürchtet Gott und ehret den Fürsten! O daß diese Worte, seit der Zeit ein Stachel möchten geworden seyn, der sich tief eingebrückt hätte! Warum zweifle ich noch?

Heute bin ich von neuen aufgerufen, vor diesen patriotischen Schaaren, bei feierlicher Weihung ihrer Fahnen, welche ein köstliches Unterpfand der Gnade und Liebe ihres Fürstens und Vaters und von nun an, ein würdiger Gegenstand ihres Ruhmes und ihrer Treue sind, iene mächtige und sanfte Sprache, aus dem Munde ihres schätzbaren Anführers, ihren Herzen zudnen zu lassen: Eifer im Dienste! Erfüllung aller übrigen Pflichten!

O ihr, meine würdigen Brüder, öfnet ihr nun forthin dieser Sprache eure Herzen? Wird sie alle Tiefen eurer Seelen ausfüllen? Werdet ihr sie immer hören; wenn ihr im Dienste; oder ausser dem Dienste seid; wenn ihr diese militärische Ehrenzeichen erblicket; oder nicht? Warum rede ich so ungewiß? Warum drücke ich mich von der Zukunft so unbestimmt aus? Nein! Die ämstigste Beobachtung eurer Pflicht wird nun eure Laufbahn. Der Eifer in eurem Dienste die Krone, das unterscheidende Kennzeichen anhaltzerbstischer Bataillonen werden. Vortreflich. Dieß erhebt euch über euch selbst und macht die ganze Ruhe eures Gewissens aus.

Voll von dieser Pflicht, nur allein von ihrem Gedanken belebt, werdet ihr auch den feierlichen Eid, zu diesen kriegerischen Ehrenzeichen schwören. O das muß eine sehr ehrwürdige Minute für euch seyn! Ein heiliger Schauer erfülle euch, nichts, als den Gott zu gedenken, dem ihr schwöret und der hier in diesen stillen Mauern so oft von euch ist angebetet worden und noch künftig angebetet werden wird. O hier zurück mit allen weltlichen

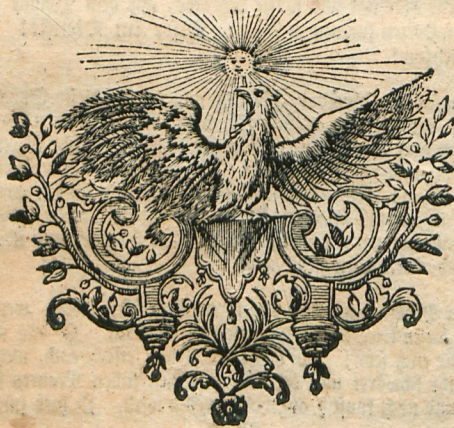
40 293/19

lichen Gedanken und irdischen Vorstellungen! Ihr schwört heute; aber die Ewigkeit nimmt es an. Ihr schwört auf Erden; aber im Himmel wird es angezeichnet. Ihr schwört zu körperlichen Fahnen; aber ihr seid Christen, welche auch zur blutgetränkten Fahne Jesu geschworen haben. Wöget ihr hier kalt, lau und zerstreut bleiben? Das sei ferne von euch!

Sie, Hochwohlgebohrner und Hochgeehrte Herr, die Seele dieser Schaaren leuchten Ihnen mit dem rühmlichsten Beispiele vor. So funkelt der Dienstfeier. So glänzet die Pflicht!

Indem ich alle diese eiservollen Männer vor mir sehe; so fallen mir am Schlusse meines Zurses, gewisse Worte eines sehr patriotischen Römers, des alten Horazes ein, die ich noch mittheilen muß. Man brachte ihm die Nachricht, daß seine Kinder sich zu einem wichtigen Siege und ruhmvollen Tode entschlossen hätten. Der Greis umarmete sie mit den Worten: Ich bin ein glücklicher Vater!

Wenn der Fürst, unser Herr, dem römischen Alten an Jahren gleich seyn und von seinen pflichterfüllten Unterthanen, hinlängliche Opfer der Treue und des Patriotismus wird geerntet haben; sollte Er nicht ausrufen: O ich glücklicher Landesvater! Ja, theuerster Landesvater, sei nach spätem Jahren so glücklich!



211



Pou Yc 2931, QK

Pou Yc 2931, QK

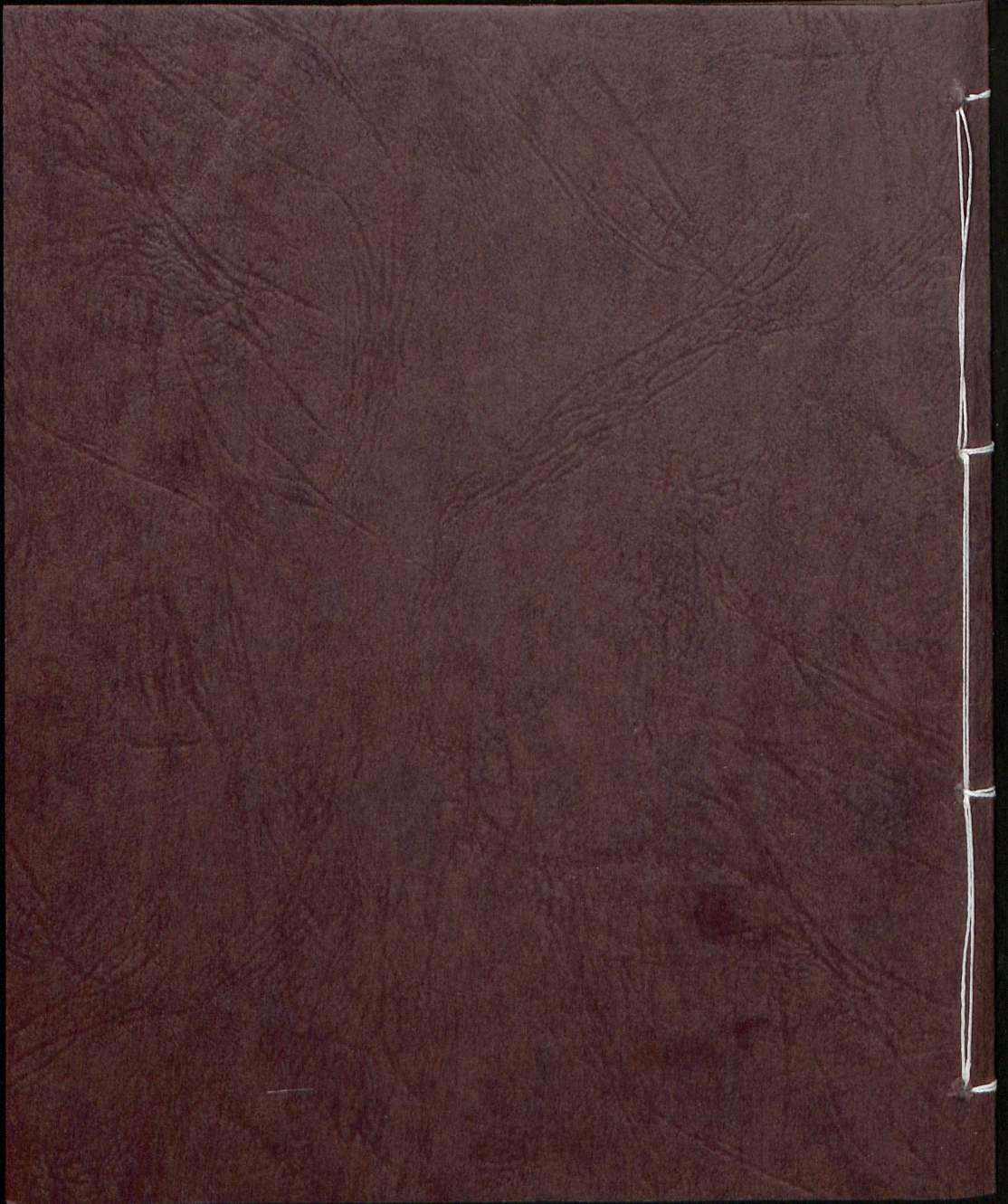
Vol 11 3 106

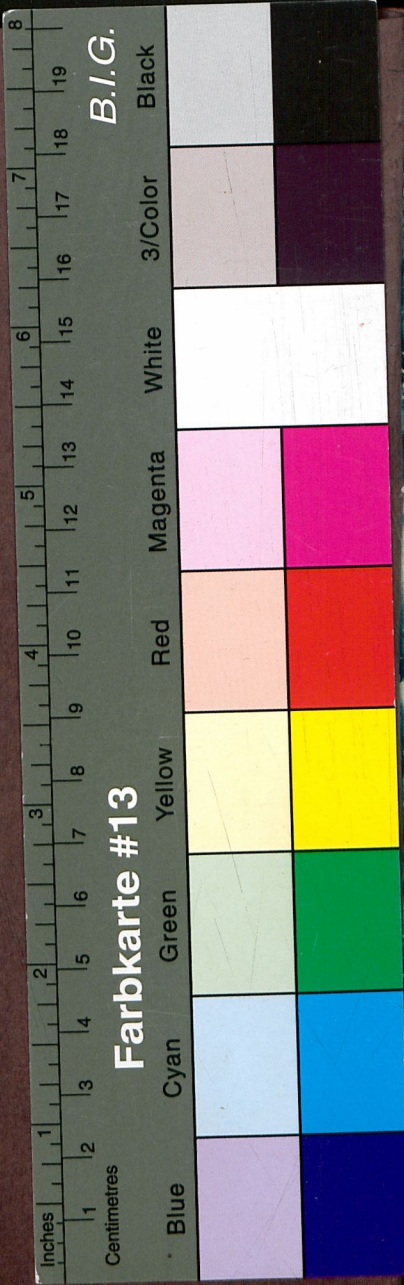
ULB Halle

006 634 265

3







G. K. 134, 20.

YC
2931

Drei Reden
auf
Höchstsonderbaren gnädigsten Befehl
bei
feierlicher Weihung
Zwoer Standarten und zwoer
F a h n e n

an
innengenannten Tagen und Jahren
zu
Koswig und Zerbst
gehalten

von
M. August Gottlob Friederich Koltitz
substituirten Propste zu Koswig; wie auch Diaconus daselbst; Pastor in Gräbo
und der Gesellschaft der freien Künste zu Leipzig Mitgliede

Zerbst
Gedruckt mit Bernuthischen Schriften.
1 7 7 1

z, 685 e

